

Bezugsgebühr:
 Vierteljährlich 2 RM. 50 Pfg.; durch
 die Post 3 RM.
 Die Dresdener Nachrichten erscheinen
 täglich Morgens; die Bezieher in
 Dresden und der nächsten Umgebungen,
 wo die Zustellung durch eigene Boten
 oder Kommissionäre erfolgt, erhalten
 das Blatt an Wochentagen, die
 nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen,
 in zwei Theilungen Abends und
 Morgens zugestellt.
 Für Abende einzeln abgegebene Exemplare
 keine Verbilligung.
 Fernsprechanruf:
 Amt 1 Nr. 11 u. Nr. 2096.
 Telegramm-Adresse:
 Nachrichten Dresden.

Dresdener Nachrichten

Mäntel! Paletots! Joppen!
 Jetzt Ausnahme-Preise! — Kleider-Answahl!
Kaufhaus „Zur Glocke“, Freiburger Platz.

Closets & Badeartikel
 in großer Auswahl billigst!
Friedrich Gappisch
 Fabrik: Fischhofplatz 27
 Dresden-A. Marienstr. 11

CARL KLEWE
 DENTIST
 früher 10 Jahre Assistent u. I. Tech. d. Herrn Hofrath Dr. Jenkins
 Ferdinand-Str. 9, II.
 Sprechst. 9-12 u. 3-5 Uhr.
 Sonntags 10-12 Uhr.
 Spezialität: Porzellan-Füllungen, Zahn-Regulirungen.

Julius Schädlich
 Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
 für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Gummi-Schuh
 Sohlen- u. Absatzplatten
 I. Gummi-Lösung, Roh-Percha etc. für
 Großisten und Reparatur.
 Feinpr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12
 Wellengasse 26 **Reinh. Leupolt, Dresden-Kamnitz.**

Fussmaschinen
 für Platt-, Klumpfüsse, krumme, Xs., verkürzte, gekrümmte,
 kraftlose Beine, Knie- u. Hüftstützmaschinen, Kniestreck-
 maschinen, für Hüftleiden-Entzündung u. Verrenkung etc.
 fertigt als Spezialität **Bandagist und Orthopäde**

M. H. Wendschuch sen., Marienstrasse 22b.

Nr. 341. Spiegel: Englisch-portugiesisches Bündnis. Spionnachrichten. Prinz Mar. Heirath. Weihnachtschau. Kuthnapf. Witterung: Dienstag, 11. Dezember 1900.

Wochenabonnements zu 25 Pfg.
 beginnen mit jeder Sonnabend-Nummer und müssen
 daher bei der Hauptgeschäftsstelle, einer der Annahmestellen
 einem Austräger oder Kommissionär spätestens bis
 Freitag Mittag bestellt werden.

Das englisch-portugiesische Bündnis.

Die internationale Lage hat durch eine offizielle Kundgebung
 in Lissabon an einem Punkte, wo bisher nur mehr oder weniger
 unbestimmte Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten in Frage
 kamen, nämlich mit Bezug auf das Verhältnis Englands zu
 Portugal, eine Klärung mit festen Umrissen erfahren, indem das
 Bestehen eines formellen Bündnisses zwischen den beiden Staaten
 außer Zweifel gestellt worden ist. Auf einem im Arsenal in
 Lissabon stattgehabten Banket hielt nämlich der Ministerpräsident
 im Namen der portugiesischen Regierung eine Rede, in der er
 sagte, er wünsche, die großbritannische Nation in der Person ihrer
 erlauchten Souveränin, der Königin Viktoria, zu begrüßen und
 ebenso die zwischen Großbritannien und Portugal bestehende
 Allianz, die seit längerer Zeit in Vertiefung bestanden habe, und
 durch die neuen Akte befestigt worden sei. Die Bedeutung
 dieser Allianz, die ihre Wurzel in der Vergangenheit, ihre
 Befruchtung in der Gegenwart und ihre Verheißungen für die
 Zukunft in dem aufschlüsseligen Verhältnis zwischen beiden Völkern
 habe, liege in der Zukunft, daß die Rechte beider Völker ge-
 achtet und ihre Besitztümer gewährleistet werden sollen. Der
 englische Gesandte sprach in seiner Erwiderung der portugiesischen
 Regierung seinen Dank aus, für die während des südafrikanischen
 Krieges so streng beobachtete freundliche Haltung, die von der
 englischen Regierung „mit Freuden begrüßt worden sei“, und fügte
 hinzu, die Allianz, die beide Völker unauflöslich verbinde, habe
 nur befestigt zu werden brauchen. Diese Bestätigung sei geliefert
 durch die Anwesenheit des englischen Kanalgeschwaders in den
 portugiesischen Gewässern. Die englische Regierung sei der
 Meinung, daß die alten Bande, an welche die Erinnerung stets
 wohl erhalten wurde, durch neue Ereignisse noch fester geknüpft
 worden seien, und sie habe den lebhaftsten Wunsch, daß die feste und
 dauernde Freundschaft und Allianz zwischen den beiden Staaten
 für immer aufrecht erhalten bleiben möchte.

Der Zeitpunkt und die augenscheinlich freundliche Form, die
 für die offizielle Verkündung des englisch-portugiesischen Bünd-
 nisses gewählt worden sind, legen die Annahme nahe, daß es sich
 dabei um etwas mehr handelt, als um bloßes internationales
 Sühnheitsgebot, mit dem man sich in London eine moralische
 Erleichterung gegenüber den sonstigen allgemeinen Mißstands-
 gebungen gegen England verschaffen wollte. Man geräth unwill-
 kürlich auf den Gedanken, daß mit der Lissaboner Verbindungs-
 scene ein wohlberechneter Eindruck nach einer bestimmten Richtung
 hin erzielt werden soll. Wo diese Richtung zu suchen ist, ergibt
 vielleicht ein Rückblick auf gewisse parlamentarische Vorgänge, deren
 Schauplatz dieser Tage die französischen Kammern gewesen sind. Es
 wurde dort über die Vermehrung der französischen Flotte verhandelt
 und bei der Gelegenheit trat der General Mercier mit
 Erörterungen über die Möglichkeit eines französisch-englischen
 Krieges auf den Plan, die einen ziemlich aggressiven Charakter hatten
 und von denen man ohne Weiteres eine verstimrende Wirkung
 jenseits des Kanals erwarten mußte. Die Antwort darauf
 scheint nunmehr die Londoner Regierung in Lissabon gegeben zu
 haben. Man kann nicht sagen, daß sie wirkungslos verpufft
 wäre, muß vielmehr zugeben, daß es ein sehr ernstes inter-
 nationales Ereignis von großer Tragweite für die gesamte Welt-
 lage wäre, wenn England künftig thatsächlich in der Lage sein
 sollte, Portugal als seine kontinentale Dependenz zu behandeln
 und sich dadurch einen maritimen Stützpunkt von hoher Be-
 deutung zu sichern.

Nachdem so die englischen Absichten auf Portugal anscheinend
 mit vollem Erfolge geklärt worden sind, fällt auf die Wichtigkeit
 der Stellungnahme Spaniens zu etwaigen internationalen
 Konflikten ein um so helleres Licht. Spanien ist infolge seiner
 ganzen geographischen Lage und wegen der für den Weltverkehr
 so ungemein bedeutungsvollen Straße von Gibraltar berufen, bei
 etwaigen internationalen Verwicklungen eine hervorragende Rolle
 zu spielen. Am liebsten möchte, deshalb England neben Portugal
 auch noch Spanien einladen. Bezeichnend für dieses in London
 vorherrschende Bestreben sind gewisse sensationelle Enthaltungen,
 die gerade jetzt das in Barcelona erscheinende Blatt „Diario“
 macht. Danach sei England vor dem Ausbruch des spanisch-
 amerikanischen Krieges mit der Zustimmung an Spanien heran-
 getreten, daß Spanien die Festung Ceuta, die Baleareninseln,
 sowie einen Hafen in Galicien an England abtrete und dazu
 noch in eine Erweiterung der englischen Gebietssphäre bei Gibraltar
 willige. Spanien habe diese Forderungen jedoch entschieden ab-
 geschlagen. Später habe Kaiser Franz Josef von Oesterreich sein
 Möglichstes gethan, um Spanien vor Gebietsverlusten zu be-

wahren, allein die Bemühungen des Kaisers seien von London aus
 hintertrieben worden und Deutschland sei die erste Macht gewesen,
 die aus Gefälligkeit gegen England nach Wien hin abgewinkt
 habe. Die thatsächlichen politischen Vorgänge zu jener Zeit, die der
 Öffentlichkeit nicht unbekannt geblieben sind, sprechen zu Gunsten
 der Darstellung des „Diario“ und geben ihr einen hohen Grad
 von Wahrscheinlichkeit.

Es muß auch vom realpolitischen Standpunkt als feststehend
 angesehen werden, daß England im Krisenfälle nicht zögern wird,
 Spanien zu benutzmaligen und durch das Mittelmeerreichthum
 die Balearen als Stützpunkt gegen Italien zu befestigen. Auch ist es
 der spanischen Regierung bekannt, daß, als der Krieg zwischen
 England und Frankreich ausbrach wegen ausbrechen drohte, das
 englische Geschwader abgelaufen war, die dahin gingen,
 beim Ausbruch der Feindschaften sofort die Insel Menorca rück-
 sichtslos in Besitz zu nehmen. Ebenso werden die Engländer im Krisen-
 falle danach trachten, die Stadt von Majorca zu besetzen, auf die
 sie schon lange ihr Augenmerk gerichtet haben und an der
 sie in den letzten Jahren durch Privatleute meistens Offiziere
 und Beamte fast alle Häuser und Baulöcher der spanischen
 Regierung zu unerbittlichen Preisen haben ankaufen lassen.
 Wie ihnen doch Alles darauf ankomme, ihre Festung Gibraltar,
 die der Schlüssel des Mittelmeeres ist und bleibt, auf jede
 mögliche Art und Weise zu verfestigen. Die Festung ist
 vielleicht einzig in ihrer Art; sie erhebt sich unerschütterlich,
 unantastbar wie eine Insel. Ueberall, wohin das Auge blickt, führen aus
 den Schieferarten die Schlande der Kanonen hervor. Alles ist
 Felsen und Eisen, und selbst die schönste Landung, die Gibraltar
 mit dem spanischen Boden verbindet, und unter dem heißen
 Abhang des Kastellens liegt, kann jeden Augenblick unter Wasser
 gesetzt werden. Trotzdem hätte Spanien es in der Hand, dieser
 starken Festung fast alle Bedeutung zu nehmen, indem es nur die
 geringste Unterthür einer anderen Großmacht fände; es
 brauchte dann nur die wenige Kilometer nordwärts von Gibraltar
 gelegene Sierra Carbonera und die Berge von Algeciras zu be-
 festigen. Von dort aus könnten die spanischen Kanonen angestrichelt
 den Hafen von Gibraltar und die Festung selbst beschleichen, und
 wenn Spanien noch weiter die Kraft fände, sich in Ceuta und Melilla
 festzusetzen, so wäre es mit dem englischen Uebergewicht in
 der Westsee zu Ende und das Schicksal zu dem Thore läge dann
 in Ceuta und Sierra Carbonera. Das Alles aber ist nur möglich,
 wenn Spanien thatsächliche Hilfe bei einer Großmacht findet,
 und deshalb hat England ein handelsrechtliches Interesse daran, Spanien
 in einer isolierten Stellung zu halten.

Aus dem Vorgesagten folgt, daß Spanien sich nothgedrungen, um
 einer Verarmolung durch England zu entgehen, auf andere
 Großmächte hülsen muß. Als isolierte Macht bliebe es immer auf
 Gnade und Ungnade einem englischen Handstreich überlassen, da
 es keine Flotte mehr besitzt. Die Vorteile, die Spanien einer
 verbündeten Großmacht bieten könnte, sind schließlich auch immer
 noch so groß, daß sie erheblich in's Gewicht fallen. Auf diesem
 Wege könnte das Land vielleicht auch noch einen neuen Aufschwung
 im Innern empfangen, wenn ein einzelnes großes Ziel ganz
 Spanien begeisterte und eine europäische Großmacht sich ent-
 schlossen die spanische Nation zu erheben, zukunftslos europäische
 Politik zu treiben, statt sich abwärts von der großen Meerstraße der
 Welt in kleinlichen Parteihändeln innerlich zu verzerren. Auf
 dieser Gelegenheit fußt auch der vorerwähnte Artikel des „Diario“,
 dessen Verfasser, angeblich ein hoher spanischer Regierungsbeamter,
 daraufhinweist, daß die englische Gefahr gegenüber Spanien unvermin-
 dert fortdauere und nur durch die Vorhänge in Transvaal und China
 ein wenig ruhete. Spanien habe daher jeden Anlaß, sich eng an
 Frankreich anzuschließen. Der gewöhnlich gut unterrichtete
 „Imperialist“ wollte ja nicht wissen, daß der Anschluss Spaniens an
 Frankreich-Nachbar bereits zur Thatsache geworden sei, und zwar
 auf der Grundlage einer Vereinbarung, kraft deren Spanien im
 Krisenfälle den Hafen von Ceuta den Russen zur Verfügung stelle
 und den Häfen Frankreichs in Vetteff Marokkos zustimme. Zum
 Dank dafür habe sich Spanien die Gewährleistung seines Land-
 besitzes und politische und finanzielle Unterstützung von den beiden
 Großmächten zusichern lassen. Qui vivra, verra!

Neueste Drahtmeldungen vom 10. Dezember.

(Sämtliche nicht als Privat-Redaktionen gekennzeichnete Depeschen stammen von
 Wolff's Tel. Bureau; die mit * versehenen sind während des Drucks eingegangen.)

Der Krieg in China.
 London, (Priv.-Tel.) Ein nachher Verwandter des Kaisers
 von China äußerte sich zu den Korrespondenten der „Morning
 Post“ dahin, daß die chinesische Kaiserin während der
 Mißregierung der Macht die Autorität des Kaisers zerbrach und daß
 sie, indem sie den Kaiser von der Macht nach Peking absetzte,
 die kaiserliche Familie minire. Kangai, der frühere Kabinets-
 minister, trage die Hauptschuld und, obwohl er tot sei, müsse er
 nach chinesischer Sitte noch nachträglich seiner Nemter und Ehren
 entkleidet werden, da sonst angenommen werden müßte, daß sein
 Verhalten gebilligt würde. Prinz Tuan, der Vater der Thronfolgerin,
 habe die Regel der Regierung ergriffen und den Konflikt mit den
 fremden Mächten herbeigeführt. Putsch, der Gouverneur von
 Schansi, sei ein ganz gemeiner Räuber und verdiene den Tod.
 London, (Priv.-Tel.) Die „Morning Post“ meldet aus
 Peking: Der amerikanische General Chaffee hat an den Großen
 Waldsee einen Brief geschrieben, worin er sich über die Ent-
 fernung der Instrumente vom astronomischen Observatorium be-
 klagt. Der Brief wurde wegen des unverständlichen Inhalts an den
 General Chaffee zurückgeschickt. Auch hat General Chaffee die
 Geandten benachrichtigt, daß die amerikanischen Botschaften nicht
 mehr den Zugang durch das Südthor des Palastes erlauben werde,
 da verschiedene Pländerungsfälle vorgekommen seien. Die Ge-
 andten sind durch diese Anweisung Chaffee's beleidigt.
 London, Aus Shanghai wird vom 10. d. M. telegraphirt:
 Auf Befehl des Großen Waldsee wurde heute der Sekretär
 Lung-Tschang Namens Tiko, ein Mandarin, unter der Be-
 schuldigung verhaftet, daß er mit den Booren in Verbindung
 stehe.
 New-York, Aus Peking wird gemeldet: Alle Geandten
 mit Ausnahme des englischen haben die Instruktionen ihrer Re-

gierungen erhalten, in welchen der in ihrer Zusammenkunft fest-
 gestellten gemeinsamen Note zugestimmt wird. Wahrschein-
 lich werden die Geandten Dienstag wieder zusammenkommen,
 falls bis dahin der englische Gesandte die Instruktion erhalten hat,
 die gemeinsame Note zu unterzeichnen. Mittwoch wird wohl sofort
 der Verkehr mit den chinesischen Bevollmächtigten eröffnet werden.
 — Prinz Tsching äußerte, der Kaiser erwarte die Besetzung der
 Festung zurückzuführen, sobald es möglich sei, daß die
 Verhandlungen ihm gestattet, mit Ruhe und in Sicherheit dahin
 zurückzukommen. — Was die Frage der Geandtschaften
 gebäude angeht, so ist geplant, daß sie alle auf einem etwa
 eine englische Quadratmeile großen Gebiet westlich der Festung
 errichtet werden sollen. Jedes Gebäude soll im Eigentum
 der Regierung stehen, die es bewahrt, das Ganze aber von einem
 Wallgraben mit Zinnen umgeben und von einer internationalen
 Wachmannschaft besetzt sein, die ausreichend ist, um gegen eine
 Wiederkehr der Angriffe Schutz zu gewähren. Unter einem Wall
 der Ausländer soll jetzt sehr Gebäude innerhalb der Umwallung
 zugelassen werden.

Berlin, (Wolff's Bureau.) Das Oberkommando meldet
 unter dem 11. Dezember aus Peking: Die Kolonne Gän-
 deli, das 1. Bataillon des 2. Infanterie-Regiments, das im
 Schanhsichuan verblieben war, erreichte am 7. Dezember auf dem
 Karido nach Peking über Jungking die Gegend von Huertienfien,
 etwa 15 Kilometer, gleich 5 Tagemärsche, östlich von Peking.
 Der internationale Ausschuss zur Verwaltung Peking's tritt
 morgen unter Vorh. des Generals v. Gohl zusammen.

Haga, Präsident Krüger empfing heute eine Depu-
 tation des Alldeutschen Verbandes unter Führung
 des Professors Dr. Hoffe, der Krüger eine Adresse und eine Krone
 aus Goldweil überreichte. Präsident Krüger sprach seinen Dank
 aus für die ihm von den deutschen Stammesgenossen bewiesene
 Sympathie. Auch eine Abordnung des Centralkomitees des nieder-
 ländischen Bureaus vom Kothor Kreuz wurde vom Präsidenten emp-
 fangen. Krüger stiftete dem Minister des Innern einen Besuch ab.

Haga, In der zweiten Kammer wird morgen Ge-
 schäft des Landes der Krüger interpellieren über die
 Schiedsrichtern, die anstehend zwischen den Niederlanden und
 Portugal dadurch hervorgerufen worden sind, daß dem niederländischen
 Generaloffizier Post das Exequatur entzogen worden ist.

Berlin, (Priv.-Tel.) Reichstag, Am Bundesrath-
 liche: Schatzsekretär v. Thielmann und Graf Bodo-Borsow. Auf
 der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats für das
 Jahr 1901. — Schatzsekretär v. Thielmann: Im wirtschaft-
 lichen Leben ist ein Niedergang eingetreten. Entschuldigend
 hat sich der Nachdruck nicht in den Formen eines Anstiehs voll-
 zogen, wie bei früheren Gelegenheiten, doch hat er sich in den
 Einnahmen des Reiches bereits bemerkbar gemacht. Eine Ver-
 schiebung der Betriebsmittel des Reiches ist im Interesse einer ge-
 sunden Finanzwirtschaft des Reiches dringend geboten. Neben-
 gebt dann wieder ein auf die Finanzverhältnisse des verflochtenen
 wie des laufenden Jahres. Im laufenden Jahre werden gegen-
 über dem Etat hauptsächlich bei dem Reichsamt des Innern und
 bei dem Reichsamt des Innern insgesamt 8 Millionen Mehrausgaben
 entstehen, u. A. für Schulden in Höhe von 5 1/2 Millionen.
 Den 8 Millionen Mehrausgaben stehen 4 Mill. Minderausgaben,
 sowie auch Mehreinnahmen, insbesondere an Zuckerversteuern, gegen-
 über. Der Zuckerverbrauch ist erfreulich gestiegen, auch bei den
 sonstigen Steuern, kommt sie im Reich verbleiben, und die Ge-
 gebnisse nicht ungünstig. Bis hierher ist das Gesamtbild
 anscheinend nicht ungünstig, aber bei der Post- und Telegraphen-
 verwaltung entsteht ein Ausfall von 15 Millionen, der alle Mehre-
 einnahmen der anderen Ämter vermindert. Von den 15 Millionen
 entfällt freilich die Hälfte auf einen einmaligen Aufwand, nämlich
 auf die Entschädigung der Privatposten, die andere Hälfte auf
 Postveränderungen, sowie desgleichen auf den Zerniederschlag.
 Das Budget in der Form, wie es der Reichstag in der letzten
 Session beschlossen hat, hat von den verbündeten Regierungen
 nicht angenommen werden können. Ob ein neues Budget ver-
 gelegt werden kann, läßt sich noch nicht sagen; jedenfalls ist ein
 solches in dieser Session nicht zu erwarten. Ein Schaumweinver-
 gesetz ist sehr bald zu erwarten. Die Vorarbeiten für ein Sacharose-
 steuergesetz werden eifrig gefördert, doch bietet ein solches technische
 Schwierigkeiten. Die Jölle haben diesmal zum ersten Male seit
 langer Zeit nicht den Betrag des Etatsjahres erreicht, dagegen
 wird von den anderen Ueberweisungsbüroen die Brantweinsteuer
 ein Mehr von 4 Millionen ergeben, ebenso resultirt ein Mehr bei
 den Stempelabgaben infolge der Steuererhöhungen, welche in
 voriger Session beschlossen worden sind. Der äußere Aufbau des
 neuen Zolltarifs ist zwar fertig, aber die Arbeiten an der Ein-
 führung der Zolltarife, etwa 180 an der Zahl, sind noch nicht voll-
 ständig vorgerückt, um den Zeitpunkt der Einführung des neuen Zolltarifs
 bestimmen zu können. — Abg. Müller-Pudra (Centr.): Die
 Rede des Schatzsekretärs beweist, wie notwendig es war, bei den
 Flottengesetz auch gleich für Deckung durch neue Steuern zu
 sorgen. Auch eine Schaumwein- und eine Saccharinsteuer sei er-
 forderlich, und es sei zu wünschen, daß auch letztgenannte keines-
 falls ad calendas graecas hinausgeschoben werde. Der Etat ent-
 halte diesmal einen großen Mehrebedarf. Wie auch die Finanzlage
 sei, so müsse doch jedenfalls für die Invaliden und Veteranen aus
 den letzten Kriegen besser als bisher gesorgt werden. Nöthigenfalls
 müßten verschiedene andere Ausgaben so lange zurückgestellt werden,
 bis Deckung durch die verprochenen neuen Steuererläge da sei.
 Mit der Anleihenpolitik müsse eingehalten und wieder zur alten
 Sparpolitik zurückgekehrt werden. (Rufe links: Vergangene
 Zeiten!) Wir müssen wieder zum finanziellen Gleichgewicht zurück-
 kommen; und gebe das nicht anders, so müßten die Bundesstaaten
 herangezogen werden. Erinnern müßte ferner die Regierung an
 ihre Forderung in der vorigen Session, betreffend weitgehenden Schutz
 für die Landwirtschaft. — Abg. Sattler (nl.) schließt sich den
 Ausführungen des Vorredners hinsichtlich der Nothwendigkeit der
 in voriger Session beschlossenen neuen Steuern und eines bar-
 lamen Wirtschaftens an. Er verweist im neuen Etat die ge-
 wünschte Reduktion für die Invaliden und Regulierung der Be-
 züge der Postassistenten. Nicht sympatisch berührt die Art und
 Weise der Sammlung für das Reichsdenkmal bei der Armee.
 Es müsse dafür gesorgt werden, daß Wolke ein Denkmal in Berlin
 errichtet werde nicht nur von der Armee, sondern von dem ganzen
 Volke. Bei den Ausgaben für die Kolonien müsse künftig mehr

Bernhard Schäfer
 Königsplatz 7, 1. Etage, Dresden.
 7 Pragerstrasse 7, 1. Etage, Dresden.